

Glaube und Trauben - seit Jahrhunderten in Pillnitz



Kirche und Weinbau sind heute so harmonisch im Anblick des Pillnitzer Weinberges vereint, es war aber ein längerer Weg dazu und bedurfte vieler Akteure. Die beiden Vereine haben sich auf Spurensuche nach historischen und aktuellen Zeugnissen gegeben und aufgeschrieben.

Was wissen wir über die alte Schloßkirche Pillnitz? Seit wann gibt es hier Weinbau, welche Bedeutung hat der Große Berg und wie wurde er in den 1980er Jahren wieder belebt?

Alles auch im Kontext, dass viele Generationen Winzer ihren Glauben an die Trauben in den Pillnitzer Weinbergen nie verloren und den Weinberg immer zu neuem Glanz und Traubenertrag verholfen haben. Vergessen sind auch nicht die Weinliebhaber, deren Blick nicht an der Traube endet sondern beim Genuss des Weines im Glas, gern auch im Umfeld von Weinberg und Weinbergkirche.

Die Gemeinschaftsausstellung von „Ortsverein Pillnitz e. V.“ und Weinbaugemeinschaft „Weinberg Pillnitz e. V.“, zum Elbhangfest 2025 stellt die Historie der Pillnitzer Kirchen und einige Episoden aus Vergangenheit und Gegenwart zum Weinbau in Pillnitz dar und zeigt dabei auch interessante Verknüpfungen von Glaube und Trauben.

Den Tafelinhalten liegen, soweit nicht detailliert angegeben, zugrunde: Recherchen in Literatur, eigene Erfahrungen und Anliegerinformationen, Google Maps, sowie Bilder aus den Privatarchiven von Mitgliedern der Vereine, der Deutschen Fotothek und der SLUB Dresden.

Weinbaugemeinschaft
„Weinberg Pillnitz“ e. V.



Ortsverein Pillnitz e.V.





Die Weinbaugemeinschaft „Weinberg Pillnitz“ – Gründung und die ersten Jahre

Der 7. Juli 1980 war ein wichtiger Tag für den Weinbau in Pillnitz, es fand die Gründungsveranstaltung der Weinbaugemeinschaft „Weinberg Pillnitz“ statt.

Weinbau- und naturbegeisterte Dresdner hatten schon einige Jahre zuvor die Wiederbelebung des brachliegenden Großen Berges in Pillnitz betrieben. Aber Eigeninitiative ohne die politisch gewünschte Organisationsform ging damals nicht.

Nach langwierigen Verhandlungen mit einem Beschluss des Rates der Stadt Dresden kam es zur Gründung der Winzersparte „Weinberg Pillnitz“ im Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter.

Die der Weinbaugemeinschaft zugeteilten Flächen befinden sich in der Steillage des „Großen Berges“ in der Pillnitzer Gemarkung. Zu Beginn wurden von den Winzern 4,42 ha, aufgeteilt in 38 Parzellen, bewirtschaftet. Die Parzellengrenzen wurden an den Mauern und Treppen im Weinberg gezogen, sodass



die meisten Parzellengrößen zwischen 1.000 bis 1.500 m² betrugen. Die Flächen waren weitgehend verwildert, mit Bäumen, Büschen und Gras bewachsen. Mauern, Wasserrinnen, Treppen und Wege waren an vielen Stellen zerstört.

Ab 1983 konnte auch der westliche Teil des Berges mit in die Weinbaugemeinschaft eingegliedert werden, es kamen 1,08 ha, aufgeteilt in 24 Parzellen, dazu. Dieses durch sehr steile Terrassen geprägte Gebiet war bereits ab

1924 mit Pfropfreben bepflanzt worden.

Nach der Wende 1989 wurde die Pachtfläche an die Flurstücksgrenzen angeglichen, wodurch noch etwas Fläche am Hangfuß hinzu kam. Die Parzellenkartei der Weinbaugemeinschaft weist im Jahr 1994 ca. 6,2 ha aus, die auf 65 Parzellen von Winzern bewirtschaftet wurden. Die Mitgliederzahl in der Weinbaugemeinschaft betrug 73, einige Mitglieder bewirtschafteten auch Flächen außerhalb des Pillnitzer Weinberges.

Die Motivation war hoch, jeder arbeitete mit Muskelkraft und unterstützt von der Familie, Verwandten und Freunden an der Grundlage für seine zukünftige Weinernte. Technik war kaum vorhanden, aber es gab Hilfe durch die Winzergenossenschaft in Meißen und etablierte Winzer im Elbtal, die uns Seilwinden und Pflüge zur Verfügung stellten. Größere Maßnahmen nahmen sich die Winzer gemeinsam vor, z. B. das Roden von ausgewachsenen Akazien- und Kirschbäumen, die Befestigung von Mauern und Wegen, die Bodenbearbeitung mit dem Rigolpflug.

Die Winzer begannen auch bald, sich dem Umfeld und der Infrastruktur des Weinberges zu widmen. Bereits im 2. Jahr der Weinbaugemeinschaft wurde das Elektroprojekt in Angriff genommen. Für jede Parzelle wurde ein Kraftstromanschluss geschaffen. Damit wurde der Einsatz von Elektroseilwinden möglich, die mit viel Eigeninitiative als Kleinserie gebaut wurden. So wurde in den 1980er Jahren gemäß dem damaligen Bewirtschaftungsregime regelmäßig Bodenbearbeitung durchgeführt.

1981 Schächten für Elektroanlage



zenschutzarbeiten und zum Wässern bei Neuanpflanzungen gegeben.

Ausgabe der Rebpfflanzen



Für die Wasserversorgung waren in Teilen des Weinberges aus früherer Zeit schon Leitungen vorhanden. Diese wurden komplett erneuert, für den gesamten Weinberg ausgebaut und eine Zisterne zur Wasserversorgung erweitert. Damit war über lange Zeit eine stabile Wasserversorgung für Pflanzenschutzarbeiten und zum Wässern bei Neuanpflanzungen gegeben.



1981

Erste Arbeiten im Weinberg waren das Urbarmachen und Rigolen der Flächen und die Beseitigung von Schäden an Mauern und Wegen, sodass der Weinberg



1981 Rigolen

berg begehbar war und ein gutes Pflanzbett für die Reben entstand.

Im Frühjahr 1981 wurden die ersten Reben gepflanzt, es waren Müller-Thurgau, Weißburgunder, Traminer und Ruländer, ca. 2.000 Stöcke, die wir von der Winzergenossenschaft Meißen zuge-

teilt bekamen. Damit waren etwa 5 % der Weinbergfläche in der Steillage neu bepflanzt, es war ein guter Anfang gemacht.

Im Jahr 1983 waren bereits 9.000 Reben gepflanzt und gegen Ende der 1980er Jahre war die Steillage im Pillnitzer Weinberg mit Neupflanzung von ca. 45.000 Reben wieder komplett aufgerebt. Lohn der Mühen war der schon bald einsetzende Ertrag. So wurden 1984 bereits 2,8 t Trauben an die Winzergenossenschaft Meißen zum Keltern geliefert und in einem guten Weinjahr 1992 waren es bei in vollem Ertrag stehendem Berg 66,9 t Trauben.

Mit dem kurzen Rückblick auf Ereignisse in den ersten 10 Jahren der Weinbaugemeinschaft ist zu bemerken, dass in dieser Zeit die Grundlagen für die stabile Bewirtschaftung des Weinberges und die kameradschaftliche Zusammenarbeit der Winzer in der Weinbaugemeinschaft gelegt wurden. In dieser Zeit wurde mit den ersten Winzerfesten in Gaststätten auf dem Hochland auch die beste Weinkultur etabliert - Winzer feiern mit und um den Wein.



Der Jahrgang 1989 leitete dann als „Wendewein“ eine neue Epoche ein. Auch unter geänderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen konnte die Weinbaugemeinschaft erfolgreich weitergeführt werden.

1981 - Altbestand und Neupflanzung im Ostberg



Erste Ernte 1983





Die Weinbaugemeinschaft „Weinberg Pillnitz“ – das wurde sie bis heute

Die Gemeinschaft der Winzer auf dem Pillnitzer Weinberg hatte in den ersten 10 Jahren mit der Aufhebung des Berges ihre Existenzberechtigung und Stabilität bewiesen.

Am 15.06.1990 gründete sie sich in neuer Organisationsform als Weinbaugemeinschaft „Weinberg Pillnitz“ e. V. Es eröffneten sich für die Gemeinschaft und die einzelnen Winzer viele neue Möglichkeiten, ihren Winzertraum zu gestalten und den Weinberg zu bewirtschaften.

Die Erhaltung und Pflege des denkmalgeschützten Weinberges in der harmonischen Pillnitzer Landschaft, mit dem gewundenem Band der Elbe in der Ebene, Schloß und Park Pillnitz, den umliegenden Kerbtälern im Anstieg zum Borsberg und Schönfelder Hochland und der Weinbergkirche „Zum Heiligen Geist“ war bereits im Gründungsbeschluss der Weinbaugemeinschaft enthalten und ist jetzt in der Satzung festgeschrieben. Dies können die Winzer natürlich nur leisten, wenn der Weinbau als wichtige Motivation funktioniert und zusätzlich finanzielle und materielle Ressourcen für die Erhaltung der Weinberganlagen zur Verfügung stehen.

Der gute Erhaltungszustand der Terrassen mit den Mauern und Treppen in der Steillage sowie der Weinberghäuschen ist ein deutliches Zeichen, dass die Gemeinschaft unter Leitung des Vorstandes dies mit Umsicht verfolgt hat.



Nach 1990 konnten Fördermittel und auch Spenden genutzt werden, die Winzer brachten mit einer jährlichen Umlage zusätzliche Finanzmittel auf und auch der Besitzer des Berges, das Land Sachsen, die Interessengemeinschaft „Weinbergkirche Pillnitz“ e. V. und der Sachsenforst engagierten sich. Dadurch war es möglich alle Mauereinbrüche zu beseitigen, die Wächterhäuschen am Leitenweg zu restaurieren oder neu aufzubauen, einen Wanderweg durch Schneiders Delle mit einem steinernen Tisch als Rastplatz anzulegen. Der Leitenweg oberhalb des Weinberges wurde wieder als Wirtschaftsweg für Transporte im Weinberg



Mauerbau im Ostberg



hergerichtet und gepflegt. Es entstand eine Spazierpromenade mit herrlicher Aussicht auf den Weinberg und das Elbtal. Ab 1987 wurde ein Weinlehrpfad mit Texttafeln zu interessanten Details zum Weinbau in Sachsen und zum Weinberg Pillnitz angelegt.

Einweihung des Brunnens 2023



Ein großes Projekt war ab 2022 die Erweiterung der Wasserversorgung durch einen eigenen Brunnen und Zisterne. Dadurch konnte die Wasserbereitstellung in Trocken- und Hitzeperioden stabilisiert werden, dies ist wichtig für die Durchführung von Pflanzenschutzmaßnahmen und bietet auch die Möglichkeit zur Anwendung der Tröpfchenbewässerung für die Reben.

Die Arbeit im Weinberg und Erzeugung von Trauben war die eine Sache, zur Weinkultur gehört auch, dass mit Weingenuß gefeiert wird. Rund um den Wein pflegten die Winzer viele kulturelle Aktivitäten. Fester Bestandteil war und ist das Winzerfest, lange Zeit als Weinblütenfest mit Ausflügen, sei es als Wanderung oder Busfahrt, mit einem Programm mit Bezug zum Wein, mit Geselligkeit bei Weinverkostung und einem guten Essen.



Auf diese Weise konnten die Winzer, meist etwa 50 – 80 Teilnehmer, viele interessante Details unserer schönen Weinlandschaft im Elbtal und darüber hinaus kennenlernen und die Gastfreundschaft der Weingüter genießen.

Auch am Elbhauptfest sind die Winzer der Weinbaugemeinschaft beteiligt. Bei vielen Festen war die Teilnahme am Festumzug mit einem Motivwagen eine freudige Selbstverständlichkeit. Den Schaulustigen am Wegesrand wurde oft ein Gläschen Wein aus dem von der Winzergenossenschaft Meißen spendierten Faß ausgeschenkt. In den Weindörfern schenken die Winzer ihren Wein aus, auf ihren Parzellen empfangen die Winzer ihre Gäste, es fanden Führungen mit Musik durch den Weinberg statt.



45 Jahre besteht die Weinbaugemeinschaft „Weinberg Pillnitz“ und hat vieles für den Weinbau in Pillnitz bewirkt. Die gesellschaftlichen Umbrüche in dieser Zeit wirkten sich natürlich auch stark auf den Weinbau aus. So traten neben das ursprüngliche Motiv – ein schönes Hobby mit Arbeit und Genuß zu betreiben – zunehmend auch wirtschaftliche Ziele hervor. Der Wein muß eben auch verkauft und Geld für die Deckung der Kosten erwirtschaftet werden. Diese Herausforderung wurde von den Freizeit- und jetzt auch Erwerbswinzern erfolgreich gemeistert. So konnten die Flächen in der Steillage des Weinberges immer komplett bewirtschaftet werden und in der Flachlage wurden weitere Flächen aufgerebt. Aus den ursprünglich ca. 6,2 ha, sind es jetzt 10,64 ha bestockte Rebfläche im Pillnitzer Großen Berg geworden.



Zum Fest der Pillnitzer Winzer 2024

Inzwischen hat auch der Generationswechsel bei den Winzern eingesetzt. Viele waren zu Beginn ihrer Winzerkarriere so um die 30 – 40 Jahre, sind also in eine Zeit gekommen, wo die schwere Arbeit in der Steillage nicht mehr so richtig geschafft werden kann. Die Weinbaugemeinschaft lebt aber weiter, es gibt ständig neue Weinbauenthusiasten die das Werk ihrer Vorgänger fortsetzen, fleißig im Weinberg arbeiten, neue Ideen einbringen und verwirklichen. Die Weinbaugemeinschaft hat jetzt 99 Mitglieder, davon haben 60 eine Parzelle von der Weinbaugemeinschaft gepachtet. Die restlichen Mitglieder sind Helfer, Winzer auf den umliegenden Weinbauflächen und Weinfreunde, die gern in der Gemeinschaft willkommen sind.





Ansichten vom Pillnitzer Weinberg von früher bis heute

Ansichten eines Weinberges aus früheren Zeiten sind sicher nicht so oft zu sehen. Anders jedoch bei den Pillnitzer Weinbergen. Viele Künstler versuchten sich in der Darstellung der herrschaftlichen Schloßanlagen in Pillnitz und da ist der Weinberg im Vorder- oder Hintergrund immer mit dabei.

Was natürlich in der Darstellung Realität und was der Phantasie oder der Flüchtigkeit des Künstlers entsprungen ist und was mehr oder weniger gut kopiert wurde, kann leider nicht mehr nachgeprüft werden.

Schauen wir deshalb, was in welcher Zeit dargestellt wurde und lassen Künstler und Werk beiseite.

1792



1850 der Blick von der künstlichen Ruine mit Weinbergkirche und Weinpresse

1850



1800



um 1810



um 1835



um 1800



tet sind der Leitenweg und die Weinberghäuschen, die künstliche Ruine und Weinbergmauern.

Der Bildausschnitt von 1766 (von Canaletto) zeigt eine weitgehend realistische Darstellung von Pillnitz mit den umgebenen Hängen bis zum Hochland,

um 1825



vor 1943



2015



2024



Auf den Bildern sind Strukturen des Elbhan- ges mit den eingekerb- ten Tälern und der Weinbergfläche zu er- kennen. Meist ist der Große Berg mit der Weinbergkirche darge- stellt, mehr oder weni- ger realistisch, angedeu-

1766



auch der Hausberg und die Einfassungs- mauern der Wein- berge sind zu sehen . 1825 der Blick vom Hausberg, die Rekon- struktion des Großen Berges war abge- schlossen, die neue Weinpresse noch nicht gebaut!

Gleich aus wel- cher Richtung, von nah oder fern, ein herrlicher Anblick der Große Berg, nach der Lagenbe- zeichnung auch „Pillnitzer Königlich- er Weinberg“.



Die Geschichte zum Pillnitzer Königlichen Weinberg

Schaut man von Südosten, also aus Richtung Pirna, nach Pillnitz, fällt in dem weiten Elbtal schon aus der Ferne der Große Berg mit der darin eingebetteten Weinbergkirche auf. Und je näher man kommt, desto eindrucksvoller zeigt sich das Ensemble einer gewaltigen, einheitlichen Weinberganlage.



Die älteste Urkunde mit Erwähnung eines Weingartens in Pillnitz wird in der Literatur mehrfach auf 1403 datiert. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den zur Gutsherrschaft gehörenden Großen Berg. Es gab nach frühen Plänen auch schon den Hausberg, die Rysselkuppe und bäuerliche Weingärten.

Ins Licht der Geschichte rückte der zum Gut Pillnitz gehörende Weinbau erst unter August dem Starken:

1707 Belehnung der Gräfin Cosel mit Pillnitz. Zur Zeit der Gräfin Cosel gab es auf den Weinbergen neben den Reben auch etwa 400 Obstbäume.

1723 Befehl Augusts zum Abbruch der alten Pillnitzer Schloßkirche und Neubau einer Kirche in den „Hofweinbergen“, Einweihung bereits 1725.



Damals wurde der Große Berg sicher schon zum Mittelpunkt des kurfürstlichen Weinbaues entwickelt. Von 1798 ist eine Bestandsaufnahme erhalten: Es gab 24.000 Rebstöcke, davon 20.000 Rotweinstöcke sowie eine Vielzahl von Obst- und Nußbäumen.

Nach der Rekonstruktion des Großen Berges wurde im Jahre 1811 der Bestand ermittelt zu: 59.354 Rebstöcke, davon 24.000 Rotweinstöcke (und Platz für weitere 20.000), eine eigene Rebschule, 547 Obstbäume. Die Gesamtfläche beträgt 19,45 ha und wird von einer heute noch vorhandenen 2.200 m langen Trockenmauer eingefasst.



Rigolen für die Aufrebuung 1924

Der Große Berg wurde noch Anfang des 20. Jahrhunderts durch sofortige Reparaturen von aufgetretenen Mauerschäden in einem hervorragenden baulichen Zustand erhalten. Nach dem Niedergang des sächsischen Weinbaus infolge der Reblauskatastrophe wurden die Reben um 1905 gerodet, obwohl ein Reblausbefall in Pillnitz nie nachgewiesen wurde. Das Land wurde parzelliert und an die ehemaligen Winzer zum Obstanbau verpachtet. Ab dem Jahre 1924 erfolgte eine versuchsweise Wiederaufrebuung im westlichen Teil des Berges mit Pfropfreben. In den 1950er Jahren wurde durch das Institut für Obstforschung eine weitere Fläche im Osten des Großen Berges aufgerebt.

Nach 1945 wurden große Teile des Großen Berges als Bodenreformland aufgeteilt und von den Neubauern zum Obstbau genutzt. In dieser Zeit begann auch eine Zersiedelung am Hangfuß mit einem Neubauernhof, Wohn- und Wochenendhäusern.



nach 1930



Weinberge um Pillnitz 1835

Die Bedeutung der Pillnitzer Weinberge für den Sächsischen Weinbau zeigte sich im Umbau zu einem der drei Musterweinberge im Elbtal. Von 1796 bis 1811 erfolgte die Rekonstruktion und Erweiterung des Großen Berges,

des Hausberges und der Rysselkuppe nach einem einheitlichen Plan:

Alle Felskuppen wurden weggesprengt und es wurde teilweise eine Erdschicht von mindestens 2 Ellen (ca. 120 cm) Stärke aufgetragen. Dazu wurden 61.541 Fuder Erde (ca. 50.000 m³) angefahren.

Gebaut wurden im Großen Berg ein Haus für den Bergvogt und unterhalb des Berges am Bergweg 2 Reihenhäuser für je 5 Winzerfamilien sowie am Leitenweg 4 Wächterhäuschen und ein denkmalartiger Obelisk.

Ein einheitliches Wegesystem wurde angelegt, sodass mit Fuhrwerken Antransporte oberhalb des Berges auf dem Leitenweg und Abtransporte am Hangfuß zum Bergweg erfolgen konnten.

In der Steillage wurden Terrassen angelegt, die mit teils kunstvoll ausgeführten Trockenmauern gestützt werden. Insgesamt 15 Treppen wurden neu gebaut, so dass auf dem Großen Berg alle 30 bis 50 m eine Treppe vom Leitenweg bis in das flache Gelände hinab reicht.

Ein Entwässerungssystem aus Trockenmauern wurde errichtet mit Rinnen, Brücken und Tunneln sowie Absetzbecken für abgeschwemmte Erde.

Zum Abschluß wurde für das Gut Pillnitz 1827 am Bergweg ein neues Preßhaus gebaut.

Nach 1961 wurde die Bewirtschaftung der Steillage aufgegeben, in der Flachlage aber weiter Obstbau betrieben. Der Große Berg begann in seinem schönsten Teil zu verwildern. Eine um 1976 anvisierte Aufforstung unterblieb glücklicherweise aufgrund der schwierigen Topografie und fehlender technischer Möglichkeiten. Dann war es ein Glück für den Großen Berg, daß ab 1978 eine kleine Schar junger Leute die Vision hatte, aus dem Großen Berg wieder einen Weinberg zu machen und damit begann das Kapitel mit der Weinbaugemeinschaft „Weinberg Pillnitz“.

Der gute Zustand der Bauten ist sicher der soliden Planung und Bauausführung zu danken, aber auch der sorgsamsten Bewirtschaftung und der ständigen Reparatur von Mauerschäden. Nach 1990 konnten finanzielle Mittel mobilisiert werden, die den umfassenden Wiederaufbau eingefallener Mauern und die Sanierung und den Wiederaufbau von Weinberghäuschen ermöglichten. So ist der Weinberg an vielen Stellen noch wie vor 200 Jahren erlebbar.



2023

Unterhalb der Terrassen in der leichter zu bewirtschaftenden Flachlage etablierte sich auch wieder Weinbau. Insgesamt werden im Großen Berg, der zur Weinberglage Pillnitzer Königlicher Weinberg gehört, heute ca. 12,2 ha Weinbaulich genutzt, jeweils etwa zur Hälfte von der Weinbaugemeinschaft und von privaten Weingütern.

So wird heute ein Jahrhunderte altes Baudenkmal in seinem ursprünglichen Zweck genutzt, wirtschaftlich für die Winzer, aber auch zur Freude für die Freizeitwinzer, für den Genuß der Weintrinker und natürlich auch für den Erhalt der herrlichen Pillnitzer Elbtallandschaft.



Die Arbeiten des Winzers im Pillnitzer Weinberg

Die Chur-Fürstl. Sächsische Weingebürs-Ordnung von 1588 beschreibt die damals üblichen Arbeiten im Weinberg. Sie sollte die Winzer zur Hebung der Weinkultur anregen und hat insgesamt 24 Arbeitsgänge aufgeführt.

Zum Winterschutz sollten die Reben damals abgelegt und abgedeckt werden. Das Arbeitsjahr im Weinberg begann deshalb mit dem Freiräumen der abgelegten Reben und dem Setzen der Pfähle. Man kannte damals als Erziehungsform nur die Einzelpfahlerziehung, bei der zunächst jede Rebe und nach dem Austrieb auch alle Triebe an einem Pfahl angebunden wurden. Nach dem Frühjahrsschnitt musste im Verlauf der Vegetation dreimal gehackt werden und zweimal war Unkraut zu ziehen. Überzählige Triebe waren rechtzeitig auszubrechen und zweimal mussten die Triebe aufgebunden werden. Zur Reifezeit mussten die Vögel vertrieben werden. Es folgte die Weinlese, danach wurde noch Mist in den Weinberg gebracht, die Pfähle wurden wieder gezogen und auf Haufen gelegt.

Das heutige Winzerjahr unterscheidet sich davon recht erheblich, auch wenn einige Arbeiten nach wie vor in gleicher oder ähnlicher Weise anfallen.



Anhäufeln der Reben im Herbst

Die Erziehungsform hat sich zur Drahtrahmenerziehung gewandelt. Ein Ablegen der Reben ist heute nicht mehr nötig. Bis in die 1980er Jahren wurden die Reben im Spätherbst noch angehäuelt, um die Veredlungsstelle mit Erde zu bedecken. So waren die Stöcke vor starkem Frost geschützt und ein Neuaustrieb des Edelreises möglich.

Das Anhäufeln im Spätherbst und Abhäufeln im Frühjahr war eine schwere Arbeit und erfolgte mit einem von einer Seilwinde gezogenen Häufelpflug.

Die Erfahrung ab den 1990er Jahren zeigte, dass die Schäden durch Winterfröste doch gering waren, so dass auf das Anhäufeln verzichtet wurde.

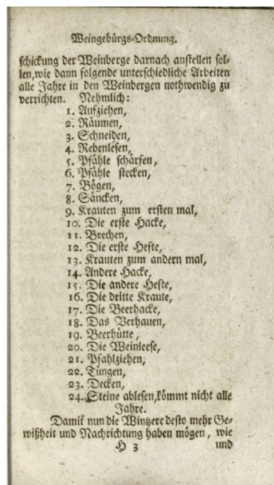
Die erste Arbeit ist heute der Rebschnitt, der meist schon an frostfreien Tagen im Februar begonnen wird. Die gesamte alte Boglebe mit den Vorjahrestrieben wird entfernt. Nur ein Trieb am Stammkopf bleibt als künftige Boglebe stehen.



Schneiden, Biegen und Binden der Reben

Boglebe. Meistens wird danach Mineraldünger ausgebracht und der erste Aufwuchs unter den Rebstöcken gemäht.

Während früher das Hacken mit der Karsthacke und das Unkrautziehen noch viel körperlich schwere Arbeit erforderte, ist die Bodenbearbeitung heute kein solcher Schwerpunkt mehr. Der Aufwuchs unter den Stöcken wird mit der Motorsense kurzgehalten, einige Winzer grubbern im Frühjahr jede zweite Gasse einmal oder setzen hierzu die Motorhacke ein. Diese verringerte Bodenbearbeitung dient nicht zuletzt dem Erosionsschutz. Allerdings kann der Wasserbedarf einer Begrünung in Trockenjahren zu Wassermangel für die Reben führen. Die Bewässerung der Rebstöcke mit Tropfbewässerung rückt daher besonders auf den trockeneren oberen Terrassen in den Blickpunkt.



Weingebürs-Ordnung

Erziehung der Weinberge darnach anstellen sollen, wie dann folgende unterschiedliche Arbeiten alle Jahre in den Weinbergen notwendig zu verrichten.

1. Aufgraben,
2. Sämen,
3. Schneiden,
4. Rebenfesseln,
5. Weile fesseln,
6. Weile fesseln,
7. Bögen,
8. Sämen,
9. Sämen zum ersten Mal,
10. Die erste Hacke,
11. Brechen,
12. Die erste Delle,
13. Sämen zum zweiten Mal,
14. Andere Hacke,
15. Die zweite Delle,
16. Die dritte Hacke,
17. Die Veredlung,
18. Das Veredeln,
19. Veredeln,
20. Die Weinlese,
21. Pfählen,
22. Lingen,
23. Dünen,
24. Steine ablesen können nicht alle Jahre.

Damit nun die Winzer desto mehr Gemüßheit und Nachachtung haben mögen, wie

D 3

Grundlegend unterscheidet sich heutzutage der Pflanzenschutz. Damals gab es die wichtigsten Krankheiten, die unsere Reben in der Gegenwart bedrohen, in Europa nicht. Pflanzenschutz war nicht nötig. Etwa 1845 wurden der Echte Mehltau und 1878 der Falsche Mehltau aus Nordamerika in Europa eingeschleppt. Die Europäische Rebe hat gegen beide Krankheiten keine Abwehrkräfte, so dass die Bekämpfung mit Pflanzenschutzmaßnahmen erfolgen muss.

Das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln bindet einen Großteil der Arbeitszeit im Zeitraum von Mai – Anfang August. Je nach Witterung sind 5 bis 8 Behandlungen notwendig, die auch pünktlich erfolgen müssen, wenn ein guter Erfolg erzielt werden soll. Solange die bekannten Rebsorten, die alle der Europäerrebe zuzurechnen sind, dominieren, wird sich an dieser Praxis nichts ändern.

Für die Zukunft können neue Rebsorten, denen erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen die Pilze angezüchtet wurde, zu Einsparungen beim Pflanzenschutz führen.

Es treten aber auch immer wieder neue Schaderreger auf, die dann auch neue Behandlungen erfordern. Ein aktuelles Beispiel ist die Einschleppung der Kirschessigfliege, die ihre Eier vorrangig in blaue Beeren ablegt und damit Fäulnis und Essigsäurebildung an den fast reifen Trauben verursacht.

Zur Qualitätssicherung und zur Unterstützung des Pflanzenschutzes sind über das Jahr ständig Laubarbeiten nötig. Sie beginnen mit dem Ausbrechen überzähliger Triebe im Mai. Später sind die Triebe, die deutlich über den oberen Haltdraht hinauswachsen, einzukürzen, was bei den nachtreibenden Geiztrieben noch einmal wiederholt werden muss. Letztlich werden zur Verbesserung der Belichtung und Durchlüftung im Bereich der Trauben auch noch Blätter entfernt, einmal kurz nach der Blüte und dann ein zweites Mal mit Reifebeginn.



Pflanzenschutz mit Schlauchspritzanlage

Die Gefahr von Vogelfraß an den reifenden Trauben hat abgenommen, so dass meistens auf Schutzmaßnahmen verzichtet werden kann. Nur in den Randlagen zum Wald kann es nötig werden, die Traubenzone mit Netzen zu schützen. Neuerdings werden auch Netze zum Schutz vor Schäden durch Wespen und Hornissen eingesetzt.

Schäden entstehen auch dadurch, dass Fuchs, Marder, Dachs und Waschbär an den reifen Trauben nachen, wenn auch in vertretbarem und nicht vermeidbarem Umfang. An einzelnen, von den Waschbären stark frequentierten Punkten im Weinberg, werden auch Fallen für eine kurzfristige Abhilfe eingesetzt.



Einnetzen der Reben 1985



Eine der aufwendigsten, zugleich aber auch die schönste Arbeit im Jahresverlauf ist die Weinlese. In den Terrassen des Pillnitzer Weinberges ist ausschließlich eine Lese von Hand möglich. Hier ist personeller Einsatz erforderlich, um in kurzer Zeit die Trauben zu ernten und abzutransportieren, die gesamte Familie, Freunde und Bekannte sind willkommene Helfer.

Gesunde Trauben sind nur abzuschneiden. Häufig sind aber einzelne Beeren faul oder anderweitig geschädigt und müssen ausgeputzt werden. Hier ist viel Sorgfalt nötig, um die Qualität des Lesegutes zu sichern.

Wieviel Arbeitszeit man konkret für seine Weinbergfläche benötigt, hängt von der Vollständigkeit und der Sorg-

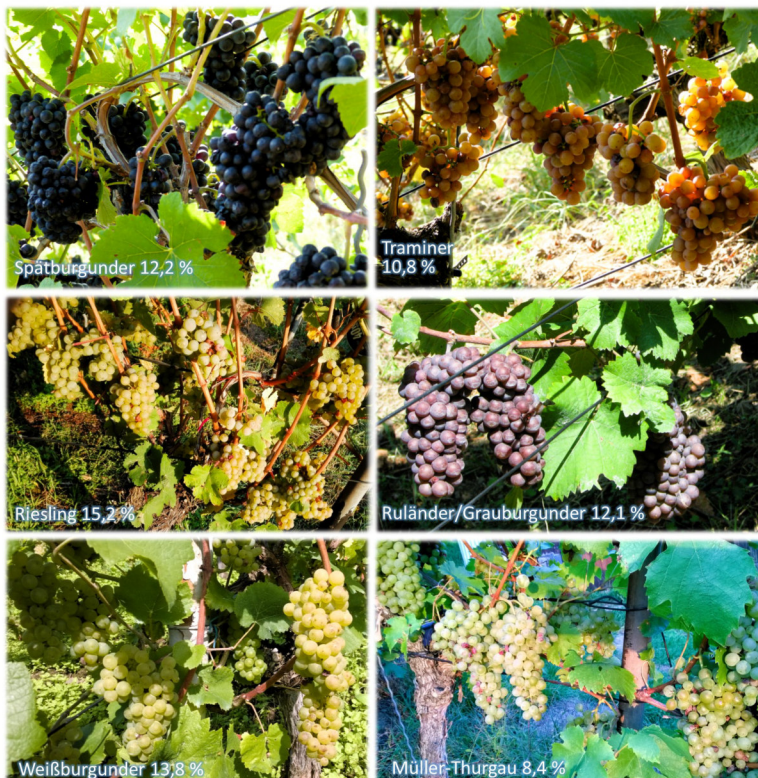
falt ab, mit denen man die Arbeiten ausführt. Jährlich 200 – 250 Stunden für eine Fläche von 1.000 m² sind im steilen Pillnitzer Weinberg angemessen.



Der Glaube und die Traube und der Wein - uns zur Freude

Die Arbeit der Winzer im Weinberg und das Ergebnis Trauben in der ganzen Vielfalt ist nur Teil des mystischen Glaubens, Ziel ist doch vor allem immer guter Wein im Faß oder der Flasche, als Getränk und Genußmittel, den Menschen zur Freude und Erbauung und manchmal wird es auch zum Fluch.

Eine kleine Traubenschau zur der Reifezeit der Trauben, Hauptsorten im Pillnitzer Großen Berg, % - Anteil an der bestockten Rebfläche von 10,64 ha:



Die Schönheit der Trauben hält nach der Lese nicht lange an. Sie werden gemischt und gepreßt, der Most fließt ab und wird zu Wein gekeltert.

In Pillnitz gab es dazu das historische Gebäude der königlichen Weinpresse. Bereits 1514 stand am Fuße des Großen Berges ein Preßhaus, das jetzige Gebäude wurde 1827 erbaut. Gekelert wurde der Wein jedoch nicht in Pillnitz, sondern in Dresden im Kufenhaus.

In der Weinpresse war links die Wohnung des königlichen Preßmeisters und rechts die des königlichen Bergvogtes, beide fungierten in ihren Ämtern bis um 1900.

Im Mittelteil war der Preßraum, nach der Planzeichnung von 1827 standen dort zwei Pressen und es war Platz für die Bottiche zum Einmaischen der Trauben und zum Auffangen des Mostes. Das Gerüst einer Pillnitzer Presse war lange Zeit noch in der Meixmühle ausgestellt.



Pillnitzer Preßgerüst



Das Tor zum Preßraum zierte ein mit starken Simsen umgebenes Giebfeld. Darin befindet sich das königlich-sächsische Wappen, umgeben von zwei üppig gefüllten Weinkörben.

2025

Darunter schaut inmitten einer Ranke aus Weinlaub und Trauben und ein Bacchus-Kopf hervor.



Die Weinpresse ist in einem von den Eigentümern sorgsam gepflegten Außenzustand erhalten und im inneren zeitgemäßen Wohnanforderungen angepaßt.



Nach der Wiederbelebung des Weinbaues nach 1980 lieferten alle Winzer vom Pillnitzer Berg ihre Trauben zum Keltern an die Winzergenossenschaft



Meißen. Dazu mußte noch 5 Pf. Zuckergeld und die Keltergebühr gezahlt und die leeren Flaschen angeliefert werden, dafür gab es als Lohnware den begehrten „Elbtal Wein“, 80 Flaschen je 100 kg abgelieferter Trauben.

Traubenanahme in Pillnitz



Nach 1990 vergrößerte sich die Vielfalt der ausgebauten Weine nach den Weinberglagen und den Qualitätsstufen gemäß dem nun gültigen Deutschen Weingesetz.

Auch die Flaschenform änderte sich, die grüne Schlegelflasche mit Kronenkorken wurde in der Winzergenossenschaft durch die Sachsenflasche ersetzt.

Die Weinbaugemeinschaft organisierte in guter Zusammenarbeit mit der Winzergenossenschaft das Abholen der Trauben mit Wiegen und Öchslemessung. Aus den stets mit guter Qualität und Öchslewerten in Pillnitz erzeugten Trauben wurden in vielen Jahrgängen die Weine als Lage „Pillnitzer Königlicher Weinberg“ ausgebaut, die auch Preise in der Bundesweinprämierung erhielten.

Natürlich wollten viele Winzer nicht nur Trauben erzeugen, sondern ihren Wein auch selbst keltern. Dies wurde ab den 1990er Jahren zunehmend durch geeignete Kellertechnik und Vermarktungsstrategien wahrgenommen. Dazu kamen die Winzer mit eigenem Weingut, die in der Flachlage Weinflächen aufrehten. So wird heute eine bedeutende Vielfalt von Pillnitzer Weinen erzeugt, die besonders schön nahe den Trauben beim Winzer in einer der Straußenwirtschaften im Weinberg zu genießen sind.



Vielfalt der Pillnitzer Weine zum Fest der Pillnitzer Winzer 2024

Die Freude am Wein, ob als Traube oder in der Flasche, ließ sich an vielen Ereignissen rund um die Pillnitzer Winzer erleben:



Winzerin in Pillnitz
Deutsche Weinkönigin 1996/97
Ines Hoffmann



Zum Erntedank auf dem
Altar der Weinbergkirche



Elbhangfest 2008



Weinblütenfest 1990